



Agnes Klein

University Pécs Faculty of Cultural Sciences

Katalin Lázár

Hungarian Academy of Sciences

Éva Márkus

Eötvös Loránd University

Ungarndeutsche Volksspielzeuge. In Einheit mit Natur und Gesellschaft

Toys of the German Minority in Hungary.
In Unity with Nature and Society

SCHLÜSSELWÖRTER

Volksspiele, traditionelle Spiele, Volksspielzeuge, Deutsche in Ungarn, Grundschulunterricht, Spielsammlung

ZUSAMMENFASSUNG

Volksspiele sind auf keinen Fall mit Zeitverschwendung gleichzusetzen, denn vor der Einführung der Grundschulpflicht war das Spiel die Schule für Kinder. Alles, was für ein Kind nötig war an Kenntnissen, Wissen und Fähigkeiten erlernte es während des Spiels. Diese Spiele förderten die Entwicklung des Kindes, wodurch es klüger und weiser werden konnte. In dieser Studie wird eine Gruppe von Volksspielen vorgestellt, zu denen die Kinder in ihrer Spieltätigkeit ihr Spielzeug selbst herstellten. Die Kinder arbeiteten mit natürlichen Materialien und lernten die verschiedenen Kulturtechniken kennen. So können wir behaupten, dass diese Spieltätigkeit die Einheit von Natur und Gesellschaft verwirklichte¹. Das Ziel dieses Aufsatzes ist diese Einheit am Beispiel der Ungarndeutschen darzustellen.

¹ Sz.A. Vargáné, *A néphagyomány megjelenésének színterei a Mákvirág Óvodában* [Schauplätze der Volkstradition im Kindergarten Mohnblume], in K. Benedek – I. Sándor (Hg.), *Útravaló. A néphagyomány közvetítésének módszerei az óvodában* [Wegzehrung. Die Methoden der Vermittlung der Volkstraditionen im Kindergarten], Budapest, Hagyományok Háza, 2006, p. 16.

KEYWORDS ABSTRACT

popular games, toys,
German minority in
Hungary, primary
school education,
collection of chil-
dren's games

Popular games are not a waste of time, as many may think. Before the introduction of primary school education, the game was the school of children. They learnt everything they needed while playing. Games and toys helped children become cleverer and wiser. In the article, we present a group of games with an object - the games in which an object is produced. Children worked with natural materials and learnt culture techniques better. It can be claimed that this type of play reflected the unity of nature and society. The study deals with the presentation of such unity by the German minority in Hungary.

Spiele und Spielzeuge

Das Spiel ist Teil der menschlichen Kultur, trägt kulturelle Inhalte und nimmt an derer Vermittlung teil. Die menschliche Kultur beginnt im Spiel, als Spiel und aus diesem Grunde ist die Spielanalyse der einzelnen Kultursektoren die adäquateste Methode zum Verstehen der gegebenen Kulturen². Einen Sektor der Spiele bilden die Volksspiele und gerade in ihnen spiegelt sich das Weltbild der gegebenen Kultur wider, denn sie spielten eine entscheidende Rolle im Entstehen der Kulturtraditionen und in der Weitervererbung ihrer Elemente. Sie sind Produkte langer Jahrhunderte, viele Jahre formten sie sich zu dem, wie wir sie heute kennen. Volksspiele können in folgende Gruppen eingeteilt werden: 1. Spiele mit Gegenständen: Handwerksspiele, Geschicklichkeitsspiele 2. sportliche Volksspiele 3. Bewegungsspiele, 4. geistige Spiele, 5. Reime-Auszählreime³.

In dieser Studie widmen wir uns der Untersuchung jener Handwerksspiele, bei welchen die zugehörigen Spielzeuge von den Kindern selbst in einer von ihnen im Voraus durchdachten und organisierten, bewusst ausgeführten Tätigkeit aus verschiedenen Materialien gebastelt wurden. Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeit eines kleinen Kindes, sofern es vom Kind selbst ausgewählt wurde, als Eigenzweck dient und während der Tätigkeit dem Kind Freude bereitet. Das Spielen beginnt existiert eigentlich mit der Geburt mit der Mutter als Spielpartner. In diesem Alter dient jeglicher Gegenstand, zu Beginn sogar der eigene Körper, als Spielzeug, alles mit dem sie eine Tätigkeit ausüben können und womit ein Spiel entstehen kann. Das Spiel wird mit der Zeit mit Kindern gleichen Alters oder mit Älteren, um von ihnen etwas zu lernen,

² J. Huizinga, *Homo ludens*, Szeged, Universum Verlag, 1990.

³ nach P. Váczi, *Népi játékok* [Volksspiele], in M. Bíró (Hg.), *Mozgásos játékok* [Bewegungsspiele], Eger, EKF Líceum Verlag, 2015.

sie zu imitieren, fortgesetzt. Kinder eignen sich während des Spiels von ihren älteren Spielkameraden viele Kulturelemente an, die Handgriffe werden immer komplizierter und die Tätigkeit besteht aus immer mehr Handgriffen. Obwohl diese Vorgänge immer langfristiger und komplizierter auszuführen sind, ist die Tätigkeit selbst die Motivation. In den Kindern erscheint das Ziel mit der Zeit selbst etwas zu erschaffen. Am Anfang dienen verschiedene Gegenstände der Erwachsenenwelt den Kindern als Beispiel, da sie sowohl nützlich als auch symbolisch sind. Mit Hilfe dieser Gegenstände kann sich ihre Spielwelt entfalten, denn sie helfen durch ihre Fantasie und Kreativität ihre inneren Vorstellungen auszudrücken. Natürlich müssen diese an die gegebene Zeit, Lebenssituation bzw. Umstände der Kinder angepasst werden.

In dieser Gruppe gehört zu Basteltätigkeiten das Bauen z. B: Hütte aus Ton oder Matsch, Maiszapfen, Puppen oder das Basteln verschiedener Figuren aus diversen Materialien. Auch die Kürbislaternen finden wir hier, und ebenso Mittel der Kriegsführung (Matsch- oder Holunderflinte, Schleuder usw.). Die Musikinstrumente (Grashalm, Weidenpfeife usw.) erfreuen sich unter den Kindern einer großen Beliebtheit, denn mit ihnen können verschiedene Töne gezaubert werden. Die Kinder arbeiten während ihrer Bastelarbeit mit natürlichen Materialien, die entweder im Haushalt, im Garten vorhanden sind oder die von niemandem mehr gebraucht werden z. B: Abfälle von landwirtschaftlichen Tätigkeiten, aus dem Garten, aus der Küche oder aus der Werkstatt etc. In diesen selbst zubereiteten Spielsachen wird die Einheit von Natur und Gesellschaft zum Ausdruck gebracht.

Die Kinder erwerben während ihrer Tätigkeiten Erfahrungen über Zeit und Raum, Bewegung und Tasten, Ton und Farbe und gelangen somit gelangen in den Besitz von komplexen ästhetischen und emotionalen Erlebnissen⁴. In den verwirklichten Spielzeugen werden die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft gemeinsam mit dem Weltbild der gegebenen Kultur eingefangen.

Spiel und Pädagogik

„Im intensiven Spiel vergisst man die Zwänge und Notwendigkeiten des gewöhnlichen Lebens“⁵, es bildet sich eine Welt jenseits der des gewöhnlichen Lebens⁶. Die

⁴ B. Tamásiné, Dsupin, *A népi játékok és a mozgás relációja és funkciója a 3–7 éves gyerekek személyiségfejlődésében* [Die Volksspiele und die Relation und Funktion der Bewegung in der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zwischen 3–7 Jahren] <https://jyx.jyu.fi/bitstream/handle/123456789/25454/9789513939885.pdf?sequence=2010>.

⁵ F. Ohlhaver, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht*, Internet-Veröffentlichung: https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Ohlhaver_AufsatzSpiel.pdf, 2007, p. 10.

⁶ vgl. J. Huizinga, *Homo Ludens*, Hamburg, Rowohlt, 1958, p.20.

pädagogisch-psychologische Forschung besagt, dass Spielen ein „implizites“ Lernen ist: Übung, Konsolidierung, kreative Aneignung und Vertiefung, Bewältigung und Verfeinerung erworbener Kompetenzen und gemachter Erfahrungen⁷. „Unverzichtbar für Schule und Unterricht ist der erholende Wert des Spielens eines Spiels“⁸. Das Spielen von Spielen in der Schule bedarf aber auch professionaler pädagogischer Kompetenz⁹.

Das Spielen ist verbunden mit Freude und Anstrengung, Erholung von Zwängen, Geselligkeit und Streit, Stolz und Kränkung, Hingabe, Glück und Pech. Über die pädagogische Nutzung des Spiels erfahren wir aus der Erziehungsgeschichte, der zufolge man bereits in der Zeit der Aufklärung einen diagnostischen, erholenden, erkenntnisvermittelnden und praktischen Wert des Spiels erkannte. In der Klassik und Romantik standen viele gegenüber dem pädagogischen Nutzen eher kritisch gegenüber. In der deutschen Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es befürwortende Stimmen, z.B. in der Kunsterziehungsbewegung bei Lichtwark und Lange, in der Erlebnispädagogik, etwa Gansberg und Scharrelmann, und bei Berthold Otto¹⁰.

„Als Kennzeichen des Spielens gelten: intrinsische Motivation, freie Wahl, Flexibilität, Mittel vor Zweck, positive Emotionen und „so tun als ob“ bzw. Phantasie geleitetes Tun“¹¹. Das Hin und Her, die Dynamik von Spannung und Lösung, Erwartung und Überraschung, zweitens die Gegenseitigkeit, drittens die Begrenzung (es wird nach Regeln, und nicht willkürlich agiert), viertens die Immanenz (das Spielen eines Spiels findet seinen Zweck in sich selbst), fünftens die Freiheit (Spielen ist ein freies Handeln, man kann Spiel nicht befehlen und nicht erzwingen) und sechstens die Bildung (Spielen fördert Kreativität und kognitiv-intellektuelle Kompetenzen: Problemlösen, Raum-Zeitverständnis, ferner soziale und emotionale Fähigkeiten und die Moralentwicklung) sind in jedem Spiel erkennbar und machen

⁷ vgl. W. Einsiedler, *Das Spiel der Kinder*, Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1991, pp.18ff., zit. nach F. Ohlhaver, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht*, https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Ohlhaver_AufsatzSpiel.pdf, 2007, p. 10.

⁸ F. Ohlhaver, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht*, Internet-Veröffentlichung: https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Ohlhaver_AufsatzSpiel.pdf, 2007, p. 23.

⁹ *Ibid.*, p. 29.

¹⁰ vgl. H. Scheuerl, *Das Spiel*, Weinheim/Berlin, Beltz, 1954/1968, pp. 11ff., zit. nach F. Ohlhaver, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht*, https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Ohlhaver_AufsatzSpiel.pdf, 2007, pp. 1–2.

¹¹ vgl. W. Einsiedler, *Das Spiel der Kinder*, Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1991, p. 14; U. Heimlich, *Einführung in die Spielpädagogik*, Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 2001, pp. 27ff.; R. Valtin/H. Petillon (eds.), *Spielen in der Grundschule*, Frankfurt/M, Grundschulverband, 1999, p. 16, zit. nach F. Ohlhaver, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht*, https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Ohlhaver_AufsatzSpiel.pdf, 2007, pp. 3–4.

eine Struktureigenschaft des Spielens eines Spiels aus¹². Die Spielteilnehmer zeigen im Spiel eine Tendenz zur Vergemeinschaftung¹³.

Die jahrhundertealten Volksspiele für Kinder vereinen laut Kolosai¹⁴ viele Vorteile: sie bedeuten ein ausgeprägtes, starkes, mit Bewegung zusammenhängendes, vestibuläres Erlebnis für die Kinder, bewirken einen positiven Gefühlszustand, verfügen immer über musikalische, rhythmische Momente, die mit Gesang begleitet sind, tragen althergebrachte Symbole, sowie besitzen unbestreitbar einen gemeinschaftsbildenden Aspekt. Wegen all dieser Faktoren sind Volksspiele – wenn man die modernen neurobiologischen, gehirnpfysiologischen Forschungen in Betracht zieht – dazu angebracht, ausgeglichene, tief denkende Kinder zu erziehen.

Laut empirischen Forschungsergebnissen von Kolosai¹⁵ verschwanden in den letzten zwei Jahrzehnten die Plätze des freien Spiels der Kinder und auch im Tagesablauf der zwei–zwölfjährigen Kinder gibt es kaum mehr Zeit, frei und in der frischen Luft zu spielen. Somit hat auch die natürliche Weitergabe der Spieltradition, insbesondere die Weitergabe der Spieltätigkeiten, die zu den Volksspielen gehören, aufgehört. Deswegen ist es die Aufgabe der Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen, die zeitlichen und räumlichen Bedingungen und das professionelle Fachwissen zum Spielen dieser Spiele zu schaffen. Es ist nämlich wichtig für die Kinder, die Kinderkultur, die Spielkultur zu erleben. Weiteres zu Spielen siehe in Kolosai 2011 und 2017¹⁶.

¹² F. Ohlhaber, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht*, Internet-Veröffentlichung: https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Ohlhaber_AufsatzSpiel.pdf, 2007, pp. 6–14.

¹³ Vgl. J. Huizinga, *Homo Ludens*, Hamburg, Rowohlt, 1958, zit. nach F. Ohlhaber, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht*, https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Ohlhaber_AufsatzSpiel.pdf, 2007, p. 8.

¹⁴ N. Kolosai, *Mozgás és játék – gondolkodás és tanulás* [Bewegung und Spiel – Denken und Lernen], in K. Csendes (ed.), *Kisgyermek, nagy problémák*, 19 [Kleine Kinder, große Probleme, Band 19], Budapest, RAABE Verlag, 2009, p. 11.

¹⁵ N. Kolosai, *Gyermekkor, gyermekkultúra és játék: a koragyermekkori szabad játéktevékenység, játszási szokások, játékszerválasztás változásai az elmúlt 70 évben* [Kindheit, Kinderkultur und Spiel: die Veränderungen des freien Spiels in der frühen Kindheit, der Spieltraditionen und der Spielzeugwahl in den letzten 70 Jahren], in J. Kerülő – T. Jenei – I. Gyarmati (Hg.), *XVII. Országos Neveléstudományi Konferencia: Program és absztrakt kötet* [XVII. Landeskonferenz zur Erziehungswissenschaft: Programm- und Abstraktheft]. Nyíregyháza, MTA Pedagógiai Tudományos Bizottság, Nyíregyházi Egyetem, 2017, p. 357.

¹⁶ N. Kolosai, *Komolyan venni a játékot – Pedagógiai segítő munka a mentálisan sérülékeny szülők gyermekeivel és családjával* [Das Spiel ernst nehmen – Pädagogische Hilfsarbeit mit Kindern mental verletzlicher Eltern und deren Familie], in Zs. F. Lassú (Hg.), *Gyermekek mentálisan sérülékeny családokban. Kézikönyv pedagógusoknak* [Kinder in mental verletzlichen Familien. Handbuch für Pädagogen], Budapest, ELTE Eötvös Verlag, 2011, pp. 147–186. und N. Kolosai, *A játék szerepe, helye a kora gyermekkori minőségi nevelésben* [Die Rolle des Spiels in der professionellen frühkindlichen Erziehung], in S. Pálfi - A. Vargáné Nagy (Hg.), *Kora gyermekkori nevelés szakmai megújításának útjai, lehetőségei 1.* [Wege und Möglichkeiten der professionellen Erneuerung der frühkindlichen Erziehung 1.] Debrecen, Debreceni Egyetemi Kiadó, 2017, pp. 30–44.

Die Ungarndeutschen

Bevor wir uns dem eigentlichen Thema zuwenden, soll hier kurz die ungarndeutsche Minderheit vorgestellt werden. Die deutsche Minderheit ist die zweitgrößte Minderheit in Ungarn. Laut Schätzungen von Forschern leben ca. 250.000 Ungarndeutsche in Ungarn. Wegen der fortgeschrittenen Assimilation ist es schwierig, ihre Zahl genau zu bestimmen. Sie leben nicht kompakt, in einem Gebiet, sondern zerstreut im ganzen Land, so beispielsweise in der Nähe der Hauptstadt, in westlichen und in südwestlichen Regionen Ungarns. Deutsche und Ungarn leben bereits seit tausend Jahren im Karpatenbecken zusammen. Im Mittelalter kamen bereits seit der ungarischen Staatsgründung (Anfang des 11. Jahrhunderts) deutsche Kolonisten ins Ungarische Königreich, die ungarischen Städte hatten einen bedeutenden deutschen Bevölkerungsanteil.

Im 18. Jahrhundert, nachdem Ungarn von der Türkenherrschaft befreit worden war, sind in drei großen Ansiedlungswellen Zehntausende von deutschen Siedlern nach Ungarn gezogen. 1787 lebten bereits 1,1 Millionen Deutsche im ungarischen Königreich (Gesamtbevölkerung damals 9,2 Millionen). Sie lebten hauptsächlich in Dörfern und beschäftigten sich mit Landwirtschaft und Handwerk.

Ein tragischer Zeitpunkt in der Geschichte der Ungarndeutschen war die Vertreibung nach dem zweiten Weltkrieg. Ungefähr 200.000 Deutsche sind 1946–48 aus Ungarn vertrieben worden. Sie wurden kollektiv für ihre Rolle im zweiten Weltkrieg angeklagt. Die hiergebliebenen Ungarndeutschen durften ihre Sprache öffentlich nicht mehr gebrauchen, was zur Folge hatte, dass die Eltern die deutsche Muttersprache aus Angst nicht an ihre Kinder weitergaben. Das war ein bedeutender Schlag für die Muttersprache dieses Volkes, denn diese Kinder konnten nur die ungarische Sprache an ihre Kinder tradieren. Diese Tatsache ergibt die heutige Situation, in der der Ortsdialekt der deutschen Dörfer nur mehr eine Alterssprache geworden ist. Das Aussterben der alten Dialekte scheint unaufhaltbar zu sein. Bemühungen, Grammatik oder Lexik von ausgewählten Ortsmundarten festzuhalten oder umfassend zu beschreiben, gebieten der Dialekterosion zwar keinen Einhalt, doch zeugen von Interesse und Anstrengungen, die Sprache der Ungarndeutschen zu archivieren und wissenschaftlich zu erklären¹⁷.

In den Schulen der ungarndeutschen Minderheit, in den sogenannten Nationalitätenschulen erlernen die Kinder die deutsche Standardsprache als Zweitsprache, da sie in der Familie in ungarischer Sprache sozialisiert werden. Es ist also die Aufgabe der Schule – statt der Familie –, den Kindern die „Muttersprache“ zu übermitteln.

¹⁷ vgl. É. Márkus, *Die deutsche Mundart von Deutschpilsen / Nagybörzsöny*, Wien, Praesens Verlag, 2014 und M. Müller, „*Ein unermüdliches Land von Begriffen*“: *Dialektolexikographische Konzeptionen im Vergleich*, Budapest, ELTE Germanistisches Institut, 2016.

Die alten Dialekte werden in den Schulen nicht benutzt. Es ist eine Frage der Zeit, ob die deutsche Standardsprache die Rolle der Muttersprache übernehmen kann. In den Dörfern und auch in den Nationalitätenschulen werden viele ungarndeutsche Chöre, Tanzgruppen, Orchester gegründet, die die alten deutschen Lieder, Melodien und Tänze wiederbeleben. Die Mitglieder dieser Gruppen ziehen die alte Tracht wieder an. Es scheint, die ungarndeutsche Identität manifestiert sich in den eben aufgezählten kulturellen Bereichen¹⁸.

Das Gesetz CLXXIX aus dem Jahr 2011 über die Rechte der Nationalitäten sichert den Nationalitäten in Ungarn, somit auch den Ungarndeutschen das Recht zur Wahrung und Entwicklung ihrer historischen Traditionen und ihrer Sprache, zur Pflege und Bereicherung ihrer sachlichen und geistigen Kultur zu. Die Nationalitätengemeinschaften haben das Recht auf eine Kindergartenerziehung der zur Nationalität gehörenden Kinder, auf ihre Grundschulernziehung und Schulung, ihre Verpflegung in Nationalitätenschulheimen, ihre Erziehung und Bildung in Gymnasien, Fachmittelschulen und auf ihre Ausbildung in Fachschulen oder auf ein Hochschulstudium. Das Gesetz sichert den Nationalitätengemeinschaften das Recht zu, ihre Veranstaltungen und Feste ungestört zu veranstalten, ihre baulichen, kulturellen, pietistischen und religiösen Andenken und Traditionen zu wahren, ihre Symbole zu verwenden.

Im Sinne des Gesetzes gelten als von den Nationalitäten verwendete Sprachen in Ungarn: die bulgarische, griechische, kroatische, polnische, deutsche, armenische Sprache, die Romanes, die rumänische, russinische, serbische, slowakische, slowenische und ukrainische Sprache, ferner im Fall der Romas und Armenier auch die ungarische Sprache. In der Erziehung im Nationalitätenkindergarten, in der schulischen Bildung wird die Aneignung der zum Bereich der Volkskunde gehörenden Kenntnisse sichergestellt, so insbesondere das Kennenlernen der Geschichte, Literatur, Geographie, der kulturellen Werte und Traditionen der Nationalität und ihres Mutterlandes und der Nationalitätenrechte. Auch die Sicherung der Aus- und Fortbildung der muttersprachlichen Pädagoginnen für die öffentliche Bildung in der Nationalitätenschule und in der Muttersprache ist eine staatliche Aufgabe¹⁹.

¹⁸ É. Márkus-T. Radvai, *Die PädagogInnenausbildung für Kindergärten und Primarschulen der deutschen Minderheit in Ungarn an der ELTE TÖK*, in H. Philipp / A. Ströbel (Hrsg.), *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung. Beiträge zur 2. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Budapest, 1.–3. Oktober 2015*, Regensburg, Verlag Friedrich Pustet, 2017, pp. 615–616.

¹⁹ É. Márkus – T. Radvai, *Die PädagogInnenausbildung für Kindergärten und Primarschulen der deutschen Minderheit in Ungarn an der ELTE TÖK*, in H. Philipp – A. Ströbel (Hrsg.), *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung. Beiträge zur 2. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Budapest, 1.–3. Oktober 2015*, Regensburg, Verlag Friedrich Pustet, 2017, pp. 617–618.

Weitervererbung der Volksspiele

Vor der Einführung der Grundschulpflicht (in Ungarn Ende des 19. Jahrhunderts) war das Spiel die Schule der Kinder. Alles, was sie als Kind oder Erwachsene brauchten, lernten sie während des Spielens zum Teil durch die eigene Kreativität, zum Teil indem sie die Tätigkeiten ihrer Eltern imitierten, um sich zu entwickeln, um geschickter und klüger zu werden. Spiele, in denen das nicht geschieht, sind langweilig für die Kinder, solche Spiele werden nicht gespielt.

In der Erhebung von Bús und Klein (2008)²⁰ wurde der Frage nachgegangen, welche Volksspiele der Ungarndeutschen an die nächste Generation weitervererbt wurden. Die Fragebögen wurden den Eltern von Kindergartenkindern in ungarndeutschen Kindergärten ausgehändigt. Die Probanden wurden gebeten zu den jeweiligen Kategorien jene Spiele zu benennen, die sie spielten, die sie kennen, sowie anzugeben, ob sie diese Spiele mit ihren schon Kindern spielten. Die Spiele wurden in sieben Gruppen eingeteilt, doch ist für unsere Untersuchung nur eine Gruppe, nämlich die Herstellung von Spielsachen, das Handwerkeln oder Basteln relevant. Von den befragten 100 Erwachsenen konnten neun Personen einige Handarbeiten nennen und zwei von ihnen gaben zu, sie auch mit ihren Kindern schon gespielt zu haben. Eine Verringerung der Bastelarbeiten, handwerklichen Tätigkeiten in der Familie als Hobby oder als Freizeitbeschäftigung konnte aufgrund der Untersuchung festgestellt werden. Wenn die Familien nicht mehr in der Lage sind ererbtes Kulturgut weiterzuvermitteln, müssen oft Bildungsinstitute herangezogen werden. In Kindergärten in Ungarn wird auch heutzutage eine Art der Bastelarbeit genutzt, es werden verschiedene Gegenstände aus unterschiedlichen Materialien angefertigt: am häufigsten Tierfiguren aus Kastanien, Körnern, Zündhölzern, Wurststäbchen oder Salz-Mehl-Knete. Man kennt auch den Dreher, und vor 50 Jahren haben die Jungen in den ungarischen Schulen mit Vergnügen mit dem Brummer gespielt, womit sie in erster Linie die langen Haare der Mädchen einzuklemmen versuchten.

Spielsammlung

Die Sammlung der ungarischen Volksspiele im Musikwissenschaftlichen Institut des Philosophischen Forschungszentrums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften enthält derzeit mehr als 35.000 Spiele. Als Ergebnis der Erforschung dieser Sammlung gelang es eine Typologie²¹ der Volksspiele aufzustellen, welche alle Spiel-

²⁰ I. Bús – Á. Klein, *Weitervererbung der Kinderkultur bei den Ungarndeutschen*, Szekszárd, PTE IGYK, 2008.

²¹ Über die Typologie siehe K. Lázár, *Typology of Folk Games*, in "Acta Ethnographica Hungarica", 44 (1–2), Budapest, 2000, pp. 25–40.

gattungen beinhaltet. Eine solche Typologie hat vor den 1980er Jahren in Ungarn niemand erstellt; über Ähnliches ist auch nichts bekannt im englischen, deutschen oder russischen Sprachgebiet. In Forscherkreisen anderer Völker (Finnen, Esten, Udmurten, Slowenen, Norwegen und Japaner) stieß die Typologie auf großes Interesse, was die Basis für eine internationale Kooperation in der Spielforschung bilden könnte.

In der Volksspielsammlung im Musikwissenschaftlichen Institut des Philosophischen Forschungszentrums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften sind nicht nur ungarische Volksspiele vertreten. Unter diesen sind leider keine polnischen Spiele vorzufinden, aber nennenswert sind die vielen tausend deutschen Spiele, die in erster Linie aus Sammelschriften stammen, aber es finden sich auch gesammelte ungarndeutsche Spiele, die bisher unveröffentlicht sind. Im Laufe des Studiums dieser Spiele stellte sich heraus, dass die Volksspiele bis zu einem gewissen Grade international einheitlich sind, und somit eignet sich die Typologie der ungarischen Volksspiele auch für die Ordnung und Untersuchung der deutschen, englischen, russischen und anderen Spiele. Im Weiteren präsentieren wir einige Spielgegenstände:

Nachahmungen

Storch

Torzsa (Komitat²² Batsch-Bodrog)
Hajnal 1907. 135. 1.

Man nimmt ein 10–12 cm langes Holzstücklein. An einem Ende wird es zugespitzt, das wird der Schnabel. Am anderen Ende sowie an den Seiten werden Gänsefedern als Flügel und Schwanz befestigt. Es wird in die Luft gejagt: so wird der Storch nachgeahmt.

Lamm, Esel, Pferd

Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 60. 1.

Spielzeugtiere kann man auch aus Stoff herstellen. Aus dem Stoff näht man die Form der vier Beine, die des Rumpfes und des Kopfes, sie wird fest ausgestopft mit Stoff oder Werg und die werden als Lamm, Esel oder Pferd betrachtet. Die Tiere werden ein- und ausgetrieben, gefüttert, getränkt, wie die Kinder es von den Erwachsenen sehen.

²² alte Verwaltungseinheit im historischen Ungarn

Stoffpuppe 1.

Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 60. 1.

Das Skelett der Puppe sind zwei Holzstäbchen, die ein Kreuz formend zusammengebunden werden: das Längere ist die Wirbelsäule²³, das Kürzere formt die Arme. Aus Fetzen wird ein Kopf zubereitet, mit Linien werden Augen, Nase und Mund gezeichnet. Es werden für sie Kleider genäht, sie wird an- und ausgezogen, zum Schlafen gebracht, beruhigt.

Stoffpuppe 2.

Újkemence (Komitat Ung)
H. Gabnay 1903. 251. 1.

Andere Stoffpuppen werden ohne Holzstäbchen-Skelett hergestellt: ihr Rumpf, ihre zwei Arme und Beine sowie ihr Kopf werden aus Fetzen gebildet. Es wird ihnen kein Gesicht gezeichnet, aber sie bekommen an der einen Seite des Kopfes einen Haarknoten gebunden, ebenfalls aus Fetzen, somit kann man wissen, in welche Richtung die Puppe schaut. Sie wird auch mit Rock und Tuch angekleidet.

Geräuschmachende Gegenstände

Windbrummer

Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 59. 1.

Zu diesem Spiel braucht man eine 75–80 cm lange und 6–7 cm breite Holzlatte. Am einen Ende wird ein Loch gebohrt, dort wird ein Bindfaden eingefädelt und gebunden. Sie wird schnell gedreht und es brummt dann so, wie der Wind.

Brummer

Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 58. 1.

Der Brummer wird aus einem walzenförmigen Holzstück, Knochen und Knöpfen hergestellt. Das Holz, der Knochen werden in der Mitte an zwei Stellen durchgebohrt (die Knöpfe haben ihre Löcher fertig), es werden Fäden eingefädelt und die zwei Enden werden zusammengebunden. In die Mitte der so entstandenen Bucht wird das

²³ Die Beschreibung erwähnt nur die „Wirbelsäule“, aber sie erwähnt auch die „bei uns gebrauchten Puppen“ (d.h. die von Ungarn hergestellten Puppen), deren Skelett auch nach der oben geschilderten Art hergestellt wird.

Holz, der Knochen, der Knopf gerichtet. In die zwei Enden der Bucht werden je ein kleines Holzstücklein gelegt, diese werden die Fanghölzer. Die werden angefasst, der Faden wird auseinandergezogen, und mit dem Schleudern des Holzes, Knochens oder Knopfes in der Mitte in eine Richtung windet man ihn ein. Wenn der Faden schön eingedreht ist, wird er auseinandergezogen, worauf sich der Reifen, die Walze oder der Knopf zu drehen beginnt. Wenn er vollkommen auseinander gegangen ist, lässt man ihn sich weiter drehen, dann wird er vom Schwung in die andere Richtung eingedreht. Er wird wieder auseinandergezogen und wieder losgelassen. Der sich drehende Reifen oder die Walze geben die brummende Stimme.

Gai Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 59. l.

Es wird aus Mais- oder Mohrenhirsenstengel hergestellt. Man nimmt einen Teil, an dem sowohl oben als auch unten die Knoten vorhanden sind. Zwischen den zwei Knoten wird die Schale an einer oder zwei Stellen aufgeschlitzt und oben und unten wird sie mit einem dünnen Stäbchen oder Hölzchen abgespannt. Das ist die Geige. Ein anderes solches Stück ist der Bogen: wenn das eine länger ist, wird das der Bogen, das kürzere die Geige. Die abgespannte Außenhaut wird angefeuchtet und die zwei Teile werden aneinander gerieben: man hält es so, wie die Musiker die Geige.

Bläschler Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 59. l.

Die Herstellung ist sehr einfach: man nimmt eine Gänsefeder, das geschlossene Ende wird eingeschnitten. Wenn es geblasen wird, gibt es eine kreischende Stimme. Ohne Gänsefeder kann es auch mit einem hohlen Pflanzenstiel gespielt werden: dann wird das eine Ende nicht eingeschnitten, sondern ein wenig abgebissen.

Schießinstrumente

Flinte Havasköz (Komitat Ung)
H. Gabnay 1903. 249. l.

Man nimmt eine Rute, an den zwei Enden werden die zwei Enden eines Bindfadens gebunden, so legt man sie auf die Schulter. Das ist die Flinte.

Bogen, Pfeil

Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 58. 1.

Eine dünne, flexible Rute wird gebogen, an den zwei Enden wird ein Bindfaden gebunden, so dass die Rute weiterhin gebogen bleibt: das ist der Bogen. Der Pfeil wird aus Rohr hergestellt: ein gerades Rohrstück wird abgeschnitten, so dass die Knollen an beiden Enden da sind. Das untere Ende wird eingeschnitten, damit es am Bindfaden des Bogens schön aufsitzt. Am oberen Ende wird ein kleines Belastungsgewicht daraufgesetzt, damit er besser fliegt. Es wird versucht, wer am besten einen Zielpunkt treffen kann.

Wasserpistole

Havasköz (Komitat Ung)
H. Gabnay 1903. 248. 1.

Von einem Holunderbaum wird ein 40–70 cm langes Zweigstück mit 4–5 cm Durchmesser abgeschnitten. Die weiche Mitte wird ausgeräumt, das Innere gereinigt, so entsteht ein Rohr. Man benutzt die Waffe so, dass sie mit Wasser – wie Trinkhalm – vollgesaugt wird, dann wird das Wasser auf den „Gegner“ gepustet²⁴.

Weitere Spielzeuge

Drach

Torzsa (Komitat Batsch-Bodrog)
Hajnal 1906. 57. 1.

Zum Drachen benötigt man zwei, je einen halben Meter lange Schilfstängel, etwas Zeitungspapier, Bindfaden und einen Brei aus Mehl und Wasser (Mehlkleister) zum Kleben: statt Letzterem kann man heute natürlich auch einen Kleber verwenden. Die zwei Schilfstängel werden in Kreuzform zusammengebunden, auf dem in Längsrichtung liegt der Andere etwas oberhalb des Mittelpunktes auf. Aus Zeitungspapier wird eine Form ausgeschnitten, worauf die Schilfstängel zu kleben sind: somit ist der Körper des Drachens fertig. Der Schwanz wird aus Papierschnipseln gemacht, in der Kreuzung der Schilfstängel wird ein langer Bindfaden festgebunden, der in einen Knäuel aufgewickelt ist. Damit geht man auf die Wiese, wo man auf großem Gelände laufen kann, wo es keine Büsche, Bäume und Lichtmäste gibt. Es wird mit dem Drachen gelaufen, man schmeißt ihn in die Luft, und der Bindfaden wird nachgelassen: die Freude ist groß, wenn es gelingt und der Drachen in der Luft schwebt.

²⁴ H. Gabnay beschreibt die Art des Abschusses nicht: die Wasserpistole kann man auch mit Schieber abschießen, aber in der Abbildung der Veröffentlichung sieht man nur das Holunderbaum-Rohr, deswegen ist es wahrscheinlich, dass es wie oben beschrieben, benutzt wurde.

Dreher

Buda/Ofen (Komitat Pesth-Pilis-Solt-Kleinkumanien)

H. Gabnay 1903. 239. 1.

Zum Windrädchen benötigt man ein quadratförmiges Papierblatt, dessen Diagonalen mit Bleistift und Lineal gezeichnet werden. Das Papier wird von den vier Ecken Richtung Mitte halbwegs eingeschnitten. Alle Ecken werden in die Mitte des Quadrats gefaltet und mit einer Anstecknadel befestigt: mit derselben Anstecknadel wird es am Ende einer Rute befestigt. Bei windigem Wetter dreht es sich von alleine, wenn es keinen Wind gibt, läuft man damit oder es wird darauf gepustet.

Die vorliegende Sammlung beinhaltet die Anleitung für 12 Spielzeuge, von denen einige für Mädchen, andere für Jungen besser geeignet sind. Alle zeichnen sich dadurch aus, dass sie keine kostspieligen Spielsachen sind, sondern aus Materialien aus Haushalt oder Landwirtschaft und Natur hergestellt werden können. Das Basteln dieser Spielzeuge ist eher den Grundschulkindern vorbehalten, die entsprechend feine und gezielte Bewegungsfähigkeiten, sowie eine entsprechend starke Muskulatur haben, um mit Holz und entsprechenden Werkzeugen umgehen zu können. Doch sie geben auch die Möglichkeit zur Partner- oder Gruppenarbeit mit Erwachsenen oder mit älteren Kindern, die die Kleineren in die Welt des Bastelns einführen können, wie früher die Älteren dies mit den Jüngeren taten, um sie in die Welt der Arbeit von Schritt zu Schritt einzuweisen. Während dieser Art von gemeinsamem Werkeln lernen nicht nur die Kleinen von den Großen, sondern auch die Großen viel Geduld, Verantwortung, Umgangsweise mit Kindern und viel von den Kindern über sich selbst. Auch lernen die Kinder die Volkskultur der Ungarndeutschen kennen, während sie die Puppen anziehen, können die Elemente der Volkstracht näher untersucht werden, bei den Musikinstrumenten kann das Basteln mit der traditionellen Musik und Musikinstrumenten der Ungarndeutschen verbunden werden usw., wodurch die Kinder komplexe ästhetische Eindrücke über viele Segmente der gegebenen Kultur erhalten. Literatur, Musik, Bewegung und Visualität erscheinen gebündelt in den einzelnen Tätigkeiten. Dies wiederum ermöglicht durch das praktische Kennenlernen der Kultur und Kulturprodukte die Anbahnung einer Identität.

Zusammenfassung und Implikationen

Am Anfang ist die Bewegung der Kinder eher unkoordiniert und sogar die einfachsten Bewegungsmuster müssen viel geübt werden, damit es einem gelingt die einfachen Spielsachen erst mit, später dann ohne Hilfe herzustellen. Währenddessen werden an der Effektivität der Bewegungswahrnehmung und auch an der Genauigkeit

der Bewegungsvorstellung gefeilt²⁵. Für die Kleinen ist am Anfang aber die Tatsache, dass sie Materialien tasten und sie ihre Eigenschaften dadurch kennenlernen, dass sie mit eigenen Händen Spielsachen basteln können ein Erlebnis und eine Freudequelle. Das Herstellen eines Gegenstandes in den Kindergärten ist ein Spiel, dessen Bedeutung u. a. ist, dass es die Handmuskulatur stärkt, die Hand wird geschickter, die feinmotorischen Bewegungen und die Augen-Hand-Koordination werden gefördert. Währenddessen lernen die Kinder verschiedene Stoffe kennen: bei der Schnitzarbeit nehmen sie die Unterschiede zwischen den Holzarten wahr, bei der Anfertigung des Filzes erleben sie, welche Kraft und Geschicklichkeit dies benötigt. Sie lernen, wozu man verschiedene Materialien verwenden kann und sie lernen das Holz, das Schilfrohr, die Wolle, das Papier und weitere Rohstoffe zu nutzen. Die Motivation dazu ist die Tätigkeit selbst und die Tatsache, dass die Kinder etwas erzeugen, womit sie spielen können. Im Weiteren werden solche Attitüden und Eigenschaften der Kinder entwickelt wie Ausdauer, Fleiß, Genauigkeit bei der Konstruktion und natürlich Geduld. Die Volksspiele haben eine förderliche Wirkung auf die Bewegungskultur, stimulieren den Geist, sie entwickeln und verlangen Erfindungsgabe und Selbstdisziplin, was sie ebenso zu geeigneten Mitteln zur emotionalen Erziehung macht.

Damit dieser Teil der Kultur, die ihre Vorzüge auch im modernen 21. Jahrhundert hat, in Kindergärten und in Schulen den Kindern erfolgreich vermittelt werden kann, muss sie in der Ausbildung von Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen eine Rolle spielen, ins Curriculum aufgenommen werden z. B: in Form eines Kurses in dessen Rahmen die Studierenden viele und vielerlei Volksspiele kennenlernen können, die man in der Praxis im Übrigen auch im Förderunterricht, sowie im fächerübergreifendem Unterricht (Technik, Werken usw.) gut einsetzen kann.

Es wäre durchaus wertvoll, wenn die Kinder des 21. Jahrhunderts weiterhin verstehen würden, dass, obwohl der Filzball natürlich nicht so toll auf dem Fußboden prellt, wie der Gummiball, seine selbstständige Herstellung diesen Mangel durchaus ersetzt und dass er beim Völkerball ebenso gut, wenn nicht sogar besser eingesetzt werden kann, als der Gummiball.

Literatur

- Bús Imre–Klein Ágnes, *Weitervererbung der Kinderkultur bei den Ungarndeutschen*, PTE IGYK, Szekszárd 2008.
Einsiedler Wolfgang, *Das Spiel der Kinder*, Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1991.

²⁵ B. Tamásiné, Dsupin, *A népi játékok és a mozgás relációja és funkciója a 3–7 éves gyerekek személyiségfejlődésében* [Die Volksspiele und die Relation und Funktion der Bewegung in der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zwischen 3–7 Jahren], <https://jyx.jyu.fi/bitstream/handle/123456789/25454/9789513939885.pdf?sequence=1>, 2010.

- Hathalmi Gabnay Ferenc, *Gyermekjátékok* [Kinder spiele], in „A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának Értesítője“, IV. Jg., Semayer Vilibáld (Hrsg.), Budapest, 233–257. I. 1903.
- Hajnal Ignác, *Bácskai gyermekjátékok* [Kinderspiele in der Batschka], in „A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának Értesítője“, VII. Jg., Semayer Vilibáld (Hrsg.), Budapest, 56–68. I. 1906.
- Hajnal Ignác, *Bácskai gyermekjátékok* [Kinderspiele in der Batschka], in „A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának Értesítője“, VIII. Jg., Semayer Vilibáld (Hrsg.), Budapest, 134–160, 302–307. I. 1907.
- Heimlich Ulrich, *Einführung in die Spielpädagogik*, Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2001.
- Huizinga Johan, *Homo Ludens*, Rowohlt, Hamburg 1958.
- Huizinga Johan, *Homo ludens*, Universum Verlag, Szeged 1990.
- Kolosai Nedda, *Mozgás és játék – gondolkodás és tanulás* [Bewegung und Spiel – Denken und Lernen], in Krisztina Csendes (Hg.), *Kisgyermek, nagy problémák, 19* [Kleine Kinder, große Probleme, Band 19], Raabe Verlag, Budapest, pp. 1–12, 2009.
- Kolosai Nedda, *Komolyan venni a játékot – Pedagógiai segítő munka a mentálisan sérülékeny szülők gyermekeivel és családjával* [Das Spiel ernst nehmen – Pädagogische Hilfsarbeit mit Kindern mental verletzlicher Eltern und deren Familie], in Zsuzsa F. Lassú (Hg.), *Gyermekek mentálisan sérülékeny családokban. Kézikönyv pedagógusoknak* [Kinder in mental verletzlichen Familien. Handbuch für Pädagogen], ELTE Eötvös Verlag, Budapest, pp. 147–186, 2011. <http://mek.oszk.hu/10200/10211/10211.pdf> abgela-
den: 31. 07. 2018
- Kolosai Nedda, *A játék szerepe, helye a kora gyermekkori minőségi nevelésben* [Die Rolle des Spiels in der professionellen frühkindlichen Erziehung], in Sándor Pálfi – Anikó Vargáné Nagy (Hg.), *Kora gyermekkori nevelés szakmai megújításának útjai, lehetőségei 1.* [Wege und Möglichkeiten der professionellen Erneuerung der frühkindlichen Erziehung 1.], Debreceni Egyetemi Kiadó, Debrecen, pp. 30–44, 2017.
- Kolosai Nedda, *Gyermekkor, gyermekkultúra és játék: a koragyermekkori szabad játéktevékenység, játszási szokások, játékszerválasztás változásai az elmúlt 70 évben* [Kindheit, Kinderkultur und Spiel: die Veränderungen des freien Spiels in der frühen Kindheit, der Spieltraditionen und der Spielzeugwahl in den letzten 70 Jahren], in Judit Kerülő – Teréz Jenei – Imre Gyarmati (Hg.), *XVII. Országos Neveléstudományi Konferencia: Program és absztrakt kötet* [XVII. Landeskonferenz zur Erziehungswissenschaft: Programm- und Abstraktheft], MTA Pedagógiai Tudományos Bizottság, Nyíregyházi Egyetem, Nyíregyháza, p. 357, 2017.
- Lázár Katalin, *Typology of Folk Games*, in “Acta Ethnographica Hungarica”, 44 (1–2), Budapest, pp. 25–40, 2000.
- Márkus Éva, *Die deutsche Mundart von Deutschpilsen / Nagybörzsöny*, Praesens Verlag, Wien (=Beiträge zur Sprachinselforschung; 22) 2014.
- Márkus Éva – Radvai Teréz, *Die PädagogInnenausbildung für Kindergärten und Primarschulen der deutschen Minderheit in Ungarn an der ELTETŐK*, in Philipp Hannes / Ströbel Andrea (Hrsg.), *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung. Beiträge zur 2. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in*

- Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Budapest, 1.–3. Oktober 2015.* Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, pp. 615–634. (= Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa FzDiMOS, Band 5) 2017.
- Müller Márta, „*Ein unermäßliches Land von Begriffen*“: *Dialektlexikographische Konzeptionen im Vergleich.* ELTE Germanistisches Institut, Budapest, (Budapester Beiträge zur Germanistik 74.) 2016.
- Ohlhaver Frank, *Spiel und Spielen – Sinn und Grenzen der pädagogischen Nutzung in Schule und Unterricht.* Internet-Veröffentlichung: https://www.uni-frankfurt.de/51735811/Olhaver_AufsatzSpiel.pdf, 2007. abgeladen: 31. 07. 2018.
- Petillon Hanns-Valtin Renate (Hrsg.), *Spielen in der Grundschule,* Grundschulverband, Frankfurt/M 1999.
- Scheuerl Hans, *Das Spiel,* Beltz Weinheim/Berlin 1954/1968.
- Tamásiné Dsupin Borbála, *A népi játékok és a mozgás relációja és funkciója a 3–7 éves gyerekek személyiségfejlődésében* [Die Volksspiele und die Relation und Funktion der Bewegung in der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zwischen 3–7 Jahren], <https://jyx.jyu.fi/bitstream/handle/123456789/25454/9789513939885.pdf?sequence=1>, 2010. abgeladen: 31. 07. 2018.
- Vargáné Szűcs Anna, *A néphagyomány megjelenésének színterei a Mákvirág Óvodában* [Schauplätze der Volkstradition im Kindergarten Mohnblume], in Benedek Krisztina–Sándor Ildikó (Hrsg.), *Útravaló. A néphagyomány közvetítésének módszerei az óvodában* [Wegzehrung. Die Methoden der Vermittlung der Volkstraditionen im Kindergarten], Hagyományok Háza, Budapest 2006.
- Váczy Péter, *Népi játékok* [Volksspiele], in Bíró Melinda (Hrsg.), *Mozgásos játékok.* [Bewegungsspiele], EKf Líceum Kiadó, Eger 2015.

CONTACT ADDRESSES:

Klein Ágnes PhD, habil.

University Pécs Faculty of Cultural Sciences, Pedagogic and Regional Development
e-mail: klein@kpvk.pt.hu;

Lázár Katalin PhD

Hungarian Academy of Sciences, Research Centre for Humanities, Institute for Musicology
e-mail: laazar@zti.hu;

Márkus Éva PhD, habil.

Eötvös Loránd University, Faculty of Primary and Pre-School Education,
Department of Foreign Language and Literature
e-mail: markuse@caesar.elte.hu